



Higgins Vortrag, Forts.

Sie haben recht, Uta und Dorian: Bei Menschen gelten andere Maßstäbe. Feinere oder gröbere? Zivilisten oder Militärs? Ich sehe, wie Sie sich schier aufbäumen. Das ist völlig normal, denn hier endet das Normale.

Sie kennen vielleicht die Feststellung eines Dichters: „Wenn du einen Menschen umbringst, bist du ein Mörder, wenn du drei oder mehrere auf dem Gewissen hast, bist du ein Serienkiller. Aber wenn du Hunderttausende umkommen lässt, bevor sie zahllose Gegner umbringen, können sie dich noch als Volksheld feiern.“

Wir nehmen es achselzuckend hin, dass solche riesigen Leichenberge aufgetürmt sind, nicht nur in der Vergangenheit, jeden Tag noch heute, wenn auch fern von hier – aber die Nation gerät aus den Fugen, wenn ein leichtgläubiges Mädchen in Klagenfurt umkommt. Wie viele Maßstäbe haben wir? Veronika, können Sie für uns urteilen, was wir auseinanderhalten müssen – und warum?

Sie haben kein schnelles Urteil, ok. Aber sehen Sie es alle mal so nüchtern wie möglich: Ich gelte justizamtlich als mehrfacher Mörder. Und Sie, als was gelten Sie vor Ihrer Frau oder Ihrem Freund und vor sich selbst?

Ja, es gibt die haarfeine Trennung von Totschlag und Mord. Und von ermorden und den Heldensterben oder sterben lassen. Ob das den Toten nicht egal ist? Ob die Leichen darüber lachen können?

Sie haben das Fernseh-Streitgespräch mit dem Bischof, dem Burgschauspieler, Nancy und mir gesehen. Ich habe den verdienten Diözesanbischof um seine Einschätzung gebeten. Er hat uns belehrt, dass es seit Anbeginn der Welt Mord und Totschlag gegeben hat, klein beginnend mit Kain und Abel und noch lange nicht endend mit Millionen Opfern in Kriegen, den Gräueln der Inquisition und der Vernichtung von behauptet „unwertem Leben“ und „Untermenschen“ durch die Nazis und den Völkermorden in mehreren Ländern. Die Eminenz wusste eine Erklärung: Das war und ist Teufelswerk. Nancy fragte ihn: „Mit Gottes Duldung, Herr Bischof?“ Und die Mutter einer 13-Jährigen fragte: „Wo fängt Teufelswerk an und wo ist die Grenze – etwa bei meiner Zenzi?“

Es ging dann weiter wie in den unsinnigen Wortklaubereien von Wahlkampfdebatten.

Es war deprimierend für mich, denn der fromme Mann erinnerte mich an meines Vaters Bericht über die Sonntagspredigt, die meine Mutter wegen der Speisezubereitung nicht miterleben konnte: „Ich glaube, er war dagegen.“ Gegen alles?

Gegen was denn nun: Gegen jede Tötung oder „differenziert“, nur Befreien von Lästigem und von „Ungeziefer“ – und Schlachten zu unserem Genuss...? Nützt es, nur dagegen zu sein?

Meine Damen und Herren, liebe Seminarteilnehmerinnen und ihre Kollegen, ich kann Ihnen keine Hausaufgaben zumuten; ich bin hier nur als Sachverständiger und als Gast tätig, aber Sie würden mir eine Freude machen, wenn Sie mir Ihre Gedanken zu diesem Komplex aufschreiben würden.

Wiederholen Sie nicht die üblichen Entschuldigungen: War schon immer so, gehört eben dazu, anders geht es nicht, die Natur ist viel grausamer, wir müssen schließlich überleben...die Erde und alle Lebewesen sollen uns untan sein...(heutige Theologen deuten Gottes „Freigabe“ anders).

Halten Sie das durch – auch wenn es laut wird und wenn es Ihnen zeitweise auf den Magen schlägt!

Das sage ich auch meinen Rundfunkhörern und Fernsehzuschauern. Lassen Sie uns darüber sprechen. Gerne auch beten.

Danke im Voraus. Leben Sie wohl!